

# Frauenarbeit

TAGESZEITUNG der sowjetischen  
Revolutionäre Kasachstans  
Herausgegeben  
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonabend, 22. August 1970  
5. Jahrgang Nr. 167 (1201)

Preis  
2 Kopeken

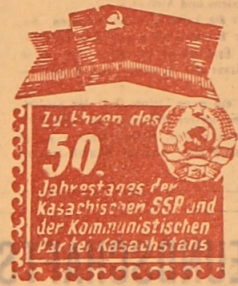
## Feierlichkeiten in Zelinograd

Der Palast der Neuländerschleier ist festlich geschmückt. Über der Bühne prangt ein großes Spruchband mit den Worten: „50 Jahre Sowjetkasachstan und Kommunistische Partei Kasachstans“ und den Daten 1920-1970. Die gemeinsame Festigung des Gebietskomitees der KP Kasachstans und des Gebietssojwets der Werktätigen unter Teilnahme des Zelinograder Stadt- und der Rayonpartei-Komitees, des Stadt- und des Rayonsojwets der Werktätigen, der Vertreter der Öffentlichkeit des Gebiets und der Stadt wurde vom Ersten Sekretär des Gebietspartei-Komitees N. L. Krutshina eröffnet. Es ertönen die Hymnen der Sowjetunion und der Kasachischen SSR. Man wählt das Ehrenpräsidium im Bestand des Polbüros des ZK der KPdSU. In den Saal werden die Gedankenfiguren des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften, des ZK der KP Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und des Kasachstaner Gewerkschaftsrats sowie die Fahne des Zelinograder Gebiets heringetragen. Die Fahnenträger sind die besten Menschen des Gebiets, unter ihnen — die Helden der sozialistischen Arbeit M. W. Jaglinski, K. Djussebajew, A. D. Diede, N. W. Karpuchin. Mit dem Referat „50 Jahre Kasachische Sozialistische Sowjetrepublik und Kommunistische Partei Kasachstans“ trat der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees, Genosse N. J. Krutshina auf. Stürmischer Beifall ertollt, als die Pionere die Bühne betreten. Die jüngste Generation des Neulands begrüßt ihre Väter und Mütter aus wärmster zum dankwürdigen Jubiläum der Republik. Im Namen der Teilnehmer der Festigung und aller Werktätigen des Gebiets wird der Beschluß gefaßt, ein Schreiben an das ZK der KPdSU, an das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und den Ministerrat der UdSSR zu richten. Das Schreiben wird mit großer Begeisterung angenommen.

## Würdige Erhebung

Unsere Republik steht am Vorabend ihres 50jährigen Jubiläums. Auf diesem Anlaß wandte sich unser Korrespondent an den Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im Koktsetschauer Gebietspartei-Komitee, Nikolai Iwanowitsch Sawtschenko mit der Bitte, zu erzählen, wie sich das Gebiet auf dieses dankwürdige Datum vorbereitet hat. „Jedes Arbeitskollektiv wartet das Jubiläum der Republik mit gebührenden Leistungen auf. Davon zeugen bereits die Zahlen. In den 7 Monaten erfüllte die Industrie den Plan im Umfang der realisierten Produktion zu 105,6 Prozent. In Vergleich zu dieser Kennziffer für die entsprechende Periode des Vorjahres betrug der Zuwachs 10,5 Prozent. Die Arbeitsproduktivität stieg um 11 Prozent. An führender Stelle im sozialistischen Wettbewerb liegen die Arbeitskollektive des mechanischen Werks und des Fleischkombinats. Auch die Bauleute des Gebiets weisen ausgezeichnete Arbeitsergebnisse auf. Sie haben ein Wohnheim für 500 Personen, das Gebäude des Techni-

ums für Bibliothekswesen vorfristig fertiggestellt; sie haben ihren Jahresplan der Innungsname der Wohnfläche fast erfüllt und Stellungen für 9000 Stück Rinder gebaut. Sie beenden den Bau eines Kulturhauses mit 800 Plätzen im Koktsetschauer Gebiet. Die ersten Besucher werden hier am 26. August kommen können. Ebenfalls vorfristig ist ein Krankenhaus mit 95 Betten in der Siedlung „Sylu“ fertiggestellt worden. Die Dorfschaffenden haben ihre Sollen in der Ablieferung von Milch, Fleisch und Eiern überboten. Es vergeht kein Tag, an dem im Gebiet keine Maßnahme zum bevorstehenden Jubiläum durchgeführt worden wäre. Das sind alle möglichen Konferenzen, Abende,



Vorlesungen, Vorträge. Es fand beispielsweise eine wissenschaftlich-praktische Konferenz zum Thema „Die Leninische Nationalitätenpolitik und ihre Realisierung in der UdSSR“ am Beispiel unseres Gebiets in den letzten 50 Jahren statt. Mit interessanten Vorträgen traten dort der Leiter der Lektorengruppe des Gebietspartei-Komitees J. Romni, der Sekretär der Koktsetschauer Rayonpartei-Komitees A. Kuschnikow, der Chef der Planabteilung der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft W. Smirnow, der Chef der Gebietsverwaltung für Kultur M. Schemskibin und andere auf. In die Rayons wurden Propagandistengruppen entsandt, denen insgesamt 60 Personen angehören. Unter ihnen sind Leiter der Gebietsorganisationen, Mitglieder des Gebietspartei-Komitees. Sie halten Vorlesungen und Vorträge über den Weg, der von der Republik in 50 Jahren zurückgelegt wurde. Man führt ei-

## Unsere Wochen- end- ausgabe

Ein Jahr  
Freundschafts-  
vertrag zwischen  
Bergarbeitern

Seite 2

Menschen-  
wege —  
Schicksals-  
schläge...

Seite 3

NEUE  
GEDICHTE UND  
ÜBERSETZUN-  
GEN

Seite 3

Wenn dr  
Mantl  
quer  
hängt...

Seite 4

## Arbeitsgeschenke zum Jubiläum

DANK DEM INDUSTRIELLEN BAUVERFAHREN  
KARAGANDA. (KasTAG). Die Schaffenden der 8. Bauverwaltung des Truists „Karagandashilströi“ haben ihre Verpflichtungen zu Ehren des Jubiläums der Republik und der Kommunistischen Partei Kasachstans eingelöst. Der Plan der Innungnahme von Wohnfläche wurde von ihnen fast ums Anderthalbfache überboten. Die

Arbeitsproduktivität übertrifft die geplante um fast 17 Prozent und auf dem Abschnitt, wo P. Schaternikow Bauleiter ist — fast um ein Drittel. Den Erfolg sicherten das industrielle Bauverfahren und die Arbeit der Brigaden unter wirtschaftlicher Rechnungsführung. Seit Jahresbeginn haben die Bauleute die für ein Haus mit 36 Wohnungen nötige Ziegelmenge einge-sparrt.

ERSCHLOSSENE LÄNDEREIN  
TALDY-KURGAN. (KasTAG). Die Bauleute der Bau- und Montageverwaltung von Uscitobes des Truists „Taldy-Kurganwodstroi“ haben ihren fünfjährigen Erfahrungszweig in der Bautechnik, Hunderte von Berieselungskanälen und andere Anlagen in Betrieb genommen. Die Instandsetzung allein des Karatraler Ingenieursystems ermöglichte die Bewässerung von

über 13000 Hektar zu verbessern. Auf diesen Ländereien werden hohe Ernten an Reis, Weizen, Zuckerrüben und anderer Kulturen erzielt. In Kollektiv, das azerenwärtig 32 Objekte errichtet, hat sich der Wettbewerb zu Ehren des XXIV. Parteitag der KPdSU und des 50. Jahrestags der Kasachischen SSR vornehmlich die Baetermine bedeutend zu verkürzen, die Selbstkosten herabzusetzen. Bei der Errichtung der Schutzdämme auf den Flüssen Karatal und Lepsa wurden 30000 Rubel eingespart. (KasTAG)

## SITZUNG DES POLITISCHEN BERATENDEN AUSSCHUSSES DER TEILNEHMERSTAATEN DES WARSCHAUER VERTRAGS

Am 20. August 1970 fand in Moskau eine Sitzung des politischen beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags statt. An der Sitzung nahmen teil: Der Erste Sekretär des ZK der KP Bulgariens, Vorsitzender des Ministerrats der Volksrepublik Bulgarien T. Shiwkow, das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der KP Bulgariens B. Weltschew, Mitglied des ZK der KP Bulgariens, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Volksrepublik Bulgarien I. Baschew; der Erste Sekretär des ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei J. Kadar, das Mitglied des Politbüros des ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, Vorsitzender der Revolutionären Arbeiter- und Bauernregierung J. Fock, das Mitglied des ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei J. Peteri; der Erste Sekretär des ZK der SED, Vorsitzender des Staatsrats der DDR W. Ulbricht, das Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Vorsitzender des Ministerrats der DDR W. Stoph, das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der SED E. Honecker, das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der SED K. Hager, das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der SED G. Axen, das Mitglied des ZK der SED, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der DDR O. Winzer; der Erste Sekretär des ZK der PVR J. Cwyrkiewicz, das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der PVR J. Gomulka, das Mitglied des Politbüros des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, Vorsitzender des Ministerrats der PVR J. Cyrkiewicz, das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei Z. Kliszko, das Mitglied des Politbüros des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der PVR J. Winiewicz; der Generalsekretär der KP Rumäniens, Vorsitzender des Staatsrats der SRR N. Ceausescu, das Mitglied des Exekutivkomitees und des Ständigen Präsidiums des ZK der KP Rumäniens, Vorsitzender des Ministerrats der SRR I. Maurer, das Mitglied des Vollzugskomitees und des Ständigen Präsidiums, Sekretär des ZK der KP Rumäniens P. Nikulescu-Misi, das Mitglied des ZK der KP Rumäniens, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der SRR K. Moneacu; der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew, das Mitglied des Politbüros des ZK der

KPdSU, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. S. Podgorny, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin, das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der KPdSU A. P. Kirilenko, Sekretär des ZK der KPdSU K. F. Ratuschew, das Mitglied des ZK der KPdSU, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko, das Mitglied der Zentralen Revisionskommission der KPdSU, Abteilungsleiter des ZK der KPdSU K. W. Raskow; der Erste Sekretär des ZK der KP Tschechoslowakei, das Mitglied des Präsidiums des ZK der KP Tschechoslowakei, Vorsitzender der Regierung der CSSR L. Strougal, das Mitglied des ZK der KP Tschechoslowakei, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der CSSR I. Marko.

Ziel der Sitzung war Erörterung der aktuellen internationalen Probleme in Übereinstimmung mit den in der Praxis entstandenen Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern — Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags.

Die Hauptaufmerksamkeit wurde der gegenwärtigen Lage in Europa geschenkt, die nach allgemeiner Meinung wichtigen Einfluß auf die gesamte Lage in der Welt hat. Die Teilnehmer haben hervorgehoben, daß die Verhandlungen und das Unterzeichnen eines Vertrags zwischen der UdSSR und der BRD am 12. August 1970 ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Entspannung und Normalisierung der Lage in Europa ist, den Interessen aller Völker entsprechen und zur Sache der Entwicklung aktiver zwischenstaatlicher Beziehungen unter allen europäischen Ländern auf der Grundlage der Prinzipien der friedlichen Koexistenz beitragen. Sie brachten ihre feste Absicht zum Ausdruck, zusammen mit anderen interessierten Ländern alle von ihnen abhängigen weiteren Schritte, die auf die Festigung der europäischen Sicherheit gerichtet sind, sowie aktive Maßnahmen zur Realisierung in der nächsten Zukunft des Vorschlags über die Einberufung einer alleuropäischen Beratung, der immer weitere Unterstützung findet, zu unternehmen.

Es fand auch ein Meinungsaustausch zu einigen anderen aktuellen internationalen Problemen statt. Erneut wurde die Meinung darüber bestätigt, daß die Festlegung der brüderlichen Beziehungen und allseitigen Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen Ländern das Unterpfand für die Sicherung des Friedens und der europäischen Sicherheit ist. Die Sitzung verlief im Geiste vollen Einverständnisses der Freundschaft und Zusammenarbeit. (TASS)

## Ernte in vollem Gang

Seit Beginn der dritten Augustdekade hat sich die Erntebewältigung über alle Gebiete der Republik verbreitet. In die Erntezeit sind die größten Getreiderayons des Landes eingetreten, die sich in den nördlichen Gebieten Kasachstans befinden. Die Kustanajer und Zelinograder Mechanisatoren beschäftigen mit jedem Tag das Tempo der Mahd und des Schwandrusches, der Reinigung und Verladung von Getreide an den Staat. Auf die Getreidefelder sind auch die Koktsetschauer Landwirte gezogen, die Nordkasachstaner Kombienerbauer haben mit der stichprobewisen Mahd der Frühmahlrizis begonnen. Die ersten Getreidepartien der neuen Ernte haben die Beschaffer von den Ackerbauern des Pawlodarer Irtyschgebietes bereits angenommen. Im Süden der Republik zieht man schon das Fazit der angestrengten Arbeit bei der Einbringung und Beschaffung von Getreide der Frühmahlrizis. Im Gebiet Tschimkent ergab jeder Hektar Frucht im Durchschnitt 12 Zentner, im 36 Zentner mehr als im Vorjahr. Die Felder des Rayons Tjulkubas haben die Sorge um die Erhöhung der Ackerbaukultur, die Mechanisierung der Arbeit und die richtige Auslastung der Landmaschinen besonders gut beachtet. Hier betrug der durchschnittliche Weizenantrag auf unbewässerten Ländereien 23,4 Zentner je Hektar, die bewässerten Massive ergaben das Zweifache. Es gibt nicht

wenig Tschimkenter Sowchos und Kolchos, die ihren staatlichen Plan-Auftrag im Getreideverkauf um 4 — 6-fache überboten haben. Wie man uns im Ministerium für Beschaffung der Republik mitgeteilt hat, haben die Landwirter eines kleinen europäischen Staates gleich ist. Von den Beschlüssen des Juliplenums des ZK der KPdSU — zuletzt beeindruckt, sind die Kombienerbauer, Beschaffer des größten Getreidegebiets der Republik, in die Erntezeit eingetreten. Am Vorabend wandten sich die Erntemeister M. Malzew aus dem Sowchos „Bolschewik“ und E. Spieß aus dem Thalmann-Sowchos an die Mechanisatoren des Gebiets mit einem patriotischen Aufruf. Auf ihren Rat haben viele Kombienerbauer noch einmal die Regelung, Verdrichtung innerhalb der richtigen Auslastung der Landmaschinen durch die Organi-sation der Befreiung überprüft. „In unserer Wirtschaft gibt es keine Kombienerbauer“, sagt Spieß, „die bei der Ernteeinbringung nicht jede hellere Stunde nutzen,

die Getreideverluste zulassen. Den fünfjährigen Plan in der Produktion und im Verkauf von Getreide haben wir schon längst überboten. Jetzt werden wir Getreide für das Jahr 1973 liefern.“ Die Kraftfahrer des Gebiets, die die Arbeitswacht zu Ehren des XXIV. Parteitags der KPdSU bestanden, ermitteln Reserven zur Beschleunigung und Erhöhung der Qualität der Arbeit. Die Arbeiter des Kraftfahrparks von Dshetygar wandten bei der Getreideförderung das fortgeschrittene Verfahren an, dessen Wesen darin besteht, daß die Anhänger a) dem Felde vom Traktor und dann auf den Straßen vom LKW geschleppt werden. Von den ersten Erntetagen an entfaltete sich der Wettbewerb bei den Mechanisatoren des Gebiets Zelinograd. Die Arbeiter des Truists der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans wollen sich ihre Aufgabe um vieles überboten und die Verluste einsparen. Das ist ihre Antwort auf den Aufruf der Veteranen der Felder K. Djussebajew, V. Hartung, A. Jeschanow und anderer, die auf der Gebietsberatung der Kombienerbauer ihre reichen Erfahrungen übermittelten. Die Ernte entfaltete sich auch im Pawlodarer Irtyschland. Im Sowchos „Schakal“ hat man den Kombienerbauern K. Schlägel und A. Herdt anvertraut, als erste mit der Getreidemahd begonnen. Sie haben ihre Maschinen so eingerichtet, daß dieselben Tag und Nacht reibungslos funktionieren. Beide Mechanisatoren haben beschlossen, nicht nur selber je zwei Saisonarbeitsstunden zu erfüllen, sondern auch den weniger erfahrenen Arbeitskollegen zu helfen, dasselbe zu erreichen. Im Rayon Lebasjeje sind auf den Feldern über 200 Kombines, Mäh- und Sämmler-maschinen eingesetzt. Je nach dem Zustand der Frucht werden das Direktverfahren oder das getrennte Ernteverfahren angewandt. Es ist noch etwas zu früh, über die Arbeitserfolge der Koktsetschauer und Nordkasachstaner Teilnehmer der Jubiläumsernte zu sprechen, weil sie erst vor kurzem damit begonnen haben. Im Sowchos „Karagandinski“, Gebiet Nordkasachstan, beschäftigt man 15 — 20 Zentner Korn je Hektar zu ernten. Die Posten der Volkkontrolle teilen mit, daß hier keine Getreideverluste und Stillstände der Erntemaschinen zugelassen werden. In dieser Wirtschaft wollte eine

Delegation, geleitet vom Direktor P. Pal, aus dem Sowchos „Sowjet-ski“, mit dem der „Karagandinski“ im Wettbewerb antritt. Die Gäste halten bei der Belieferung der Mangel, bei der besseren Organisation der Erntearbeiten tüchtig mit. Zwischen hat die Ernte in Westkasachstan den Höhepunkt erreicht. Den Ackerbauern des Uralgebiets steigt bevor, die Frucht-ernte von etwa 200000 Hektar zu räumen. Die Erträge sind hier die höchsten in der Republik — im Durchschnitt 12,5 Zentner je Hektar. Bedeutend höher sind die Hektarerträge im Sowchos „Kamenskij“, weit über seine Grenzen hinaus hat sich in letzter Zeit die Nachfrage über die gute Arbeit der Kombienerbauer L. Bier und J. Subotin verbreitet. Hohe Hektarerträge sind auch in den anderen Wirtschaften des Gebiets Uralak nicht Seltenheit. Hier ist es schwer, die Frucht zu bergen. Und dennoch trat der Kombienerbauer des Sowchos „Belogorski“ P. Dubinin bei der Initiative auf, während der Saison nicht weniger als tausend Hektar Getreide zu mahlen. Seine Initiative wurde von vielen aus wärmster Unterstützung. Hunderte Städter, die zur Ernteeinbringung hier eingetroffen sind, helfen den Dorfschaffenden des Gebiets Uralak deren erhöhte Verpflichtungen zu Ehren des Republik-Jubiläums einzulösen. Dem Unwetter zum Trotz sind die Aktjubinsker Kombienerbauer, Kraftfahrer und Beschaffer bestrebt, die Getreideernte zu beschleunigen. Im Rayon Martjuk werden progressive Verfahren der Organisation der Arbeiten, der materiellen und moralischen Stimulierung der Beschäftigten weitgehend angewandt. Auf den entscheidenden Abschnitten ist hier jeder dritte Mechanisator ein Kommunist. Auf Initiative der Partei- und Gewerkschaftsorganisation werden den besten Kombienerbauern und Technisatoren einmahl in der Dekade Prämien überreicht. Jeden Tag wird der rote Wimpel demjenigen eingehängt, der die höchste Leistung aufzuweisen hat. Jeder neue Stern am Banner der Komüne bedeutet hundert Tonnen gedroschenen Getreides. Die Ernte in der Republik erfährt in diesen Tagen nicht nur eine erweiternde, sondern auch eine tiefgehende Entwicklung. Im Süden und Südosten wird die Ernte der späten Sommerkulturen begonnen. Jetzt, da die Alma-Atar, Dshambauer und Tschimkenter Ackerbauern die Einbringung der Frühmahlrizis abgeschlossen haben, begeben sie sich, das Gemüse, den Mais für Korn und Silage anzuzüchten. Die Vorbereitung zur Reis- und Baumwollenernte wird vollendet. Im Süden, Westosten und Osten der Republik führt man schon den Herbstzucht durch. Für die künftige Ernte ist bereits eine halbe Million Hektar Land geackert.

A. ROTMISTROWSKI, Wirtschaftskorrespondent der „Freundschaft“



Im Sowchos „50 Jahre Kasachstan“, Gebiet Nordkasachstan, wurde eine reiche Getreideernte erzielt. UNSER BILD: Der Verwalter der 2. Sowchosabteilung Tulegen Baranbajew (links) und der Agronom der Abteilung Basbek Berkeschow auf dem schnittreifen Schlag. Foto: A. Rosenstein

## Mitteilung des Ministerrats der UdSSR

Wie in der Presse mitgeteilt wurde, brach am 18. Juli dieses Jahres gegen 14.45 Greenwich im Nordatlantik die Verbindung zu dem sowjetischen Flugzeug „AN-22“ (Anthus) Bordnummer 09303, das vom Flughafen Keflavik (Island) nach Peru gestartet war, ab. Das erwähnte Flugzeug traf auf keinem an der Trasse liegenden Flughafen ein. Von sowjetischen Flugzeugen und Schiffen angestellte Suche, sowie die Untersuchung der gelundenen Gegenstände und Bruchstücke ergaben, daß das Flugzeug „AN-22“ verunglückt ist. Die an Bord befindlichen Besatzungsmitglieder und Mitarbeiter eines Lazarets, insgesamt 22 Personen, sind umgekommen. Die Umstände und Ursachen der Katastrophe werden von einer Sonderkommission untersucht. Die Sowjetregierung spricht den Familienangehörigen und Verwandten der Verunglückten ihr tiefes Beileid aus. Die Regierung der Sowjetunion dankt den Regierungen der USA, Kanadas, Islands, Danemarks und Norwegens für ihre Beteiligung an der Suche nach dem Flugzeug „AN-22“. (TASS)



# Freunde über Kasachstan

Das internationale Ansehen unserer Republik nimmt fortwährend zu. Bedingt ist dies vor allem durch den Anteil Kasachstans an der internationalen Arbeitsteilung, der mit jedem Jahr größer wird. Wenn das vorrevolutionäre Kasachstan fast gänzlich abseits des Wirtschaftslebens der Welt stand und auf den Weltmarkt hauptsächlich Rohstoffe in winzigen Mengen brachte, so liefert die heutige Sowjetrepublik Kasachstan ihre Erzeugnisse — darunter auch Maschinen — an 70 Länder, vorwiegend an die Staaten des sozialistischen Weltsystems, aber auch an England, Österreich, Australien, Frankreich, Japan, die BRD, die USA, Belgien, an die Länder Südamerikas, Asiens und Afrikas.

Von Jahr zu Jahr nähern sich auch die kulturellen Beziehungen Sowjetkasachstans zu den sozialistischen Bruderländern und den Entwicklungsländern Afrikas und Asiens an. Esprächlich gestalten sich diese Beziehungen zum ersten deutschen Staat der Arbeiter und Bauern — zur DDR.

Diese Zeitungsausschnitte sind nur ein ganz kleiner Teil der zahlreichen Publikationen der DDR-Pressen über unsere Republik. Sie sehen hier Beiträge Ihnen bekannter Autoren (Klaus Weise, Helmut Obst u. a.) in den Zeitungen „Berliner Zeitung“, „Freie Presse“ und der Betriebszeitung „Der Rote Stern“.



# Ein Jahr Freundschaftsvertrag zwischen Bergarbeitern

Wie die Betriebszeitung des Steinkohlenbetriebs „Martin Hoop“ mitteilt, wurde dem unterzeichneten Genossen Ost die Ehrenurkunde der Gesellschaft Deutsch-Sowjetische Freundschaft verliehen. Damit würdigte man seine Bemühungen um die Verflechtung der deutsch-sowjetischen Freundschaft. Genost Obst war unter anderem der Hauptinitiator des Freundschaftsvertrages zwischen den Bergarbeitern des Martin-Hoop-Kombinats in Zwickau und den Kumpeln des Schachts 47 in Karaganda.

Nachstehend ein Artikel des Genossen Obst für die „Freundschaft“, in dem über die Auswirkungen dieses Vertrags bei den DDR-Bergleuten berichtet wird.

# Wichtige Konferenz

Im Kulturpalast der Bergleute zu Karaganda fand auf Initiative des Stadtparteikomitees und der Gebietsorganisation der Gesellschaft „Sowjetunion“ eine theoretische Konferenz statt. Die im 50. Jahrestag der Republik und der Kommunistischen Partei Kasachstans gewidmet war.

Zu dieser Konferenz wurden Propagandisten, Antiatoren, Politinformanten, Sekretäre der Grundparteiorganisationen und Aktivisten der politischen Massenarbeit der Stadt eingeladen.

# Der erste kasachische Zirkus

Dieser Tage begannen in Almaty die Vorstellungen des ersten kasachischen Zirkus der Republik. Das mannigfaltige und inhaltsreiche Programm des schöpferischen Artistenkollektivs hat die Zuschauer erobert.

Das Programm beginnt mit einer Parade als Prolog, die dem 50. Jahrestag der Sowjetunion, der SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans gewidmet ist. Das Blasorchester spielt dazu den Kasachischen Walzer von Ljuf Chamid.

Vor einem Jahr, am 16. Juli 1969, wurde von den Vertretern der Kumpel aus dem Steinkohlenwerk „Martin Hoop“ in Zwickau (DDR) und den Bergleuten vom Schacht Nr. 47 in Karaganda ein Vertrag unterzeichnet. Dieser hat die stete Festlegung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Bergarbeitern beider Werke und den Austausch von betrieblichen Erfahrungen und Delegationen zum Inhalt.

Wir können bereits nach einem Jahr einschätzen, daß dieser Vertrag gute Früchte trägt und in diesem Zeitraum viele Briefe aus Zwickau nach Karaganda gesandt worden sind, welche ebenso zahlreiche von Kumpeln aus Karaganda beantwortet wurden. Diese Briefverbindungen tragen wesentlich dazu bei, unsere Freunde in der Sowjetunion besser kennenzulernen. Wenn erst einzelne Kumpel korrespondierten, so schreiben sich heute schon Brigaden und Kollektive. Aber auch unsere Kulturgruppen, wie der Zirkel „Schreibende Arbeiter“ unter Leitung des Genossen Herbert Jüttner hat einen sehr regen Erfahrungsaustausch mit Schriftstellern und Kulturinstitutionen aufgenommen. Ausgehend von dem Besuch der Zwickauer Kumpel in Karaganda ergaben sich eine Reihe weiterer Verbindungen, besonders zwischen Schulen und Pioniergruppen beider Städte. Dem Klub der internationalen Freundschaft vom Haus der Jungen Pioniere Karaganda möchte ich ganz besonders danken für ihre Aktivität und ihr Bemühen zur weiteren Festlegung unserer brüderlichen Beziehungen.

Ich danke im Namen unserer Kumpel der Redaktion der Zeitung „Freundschaft“, die uns viel wertvolles Bildmaterial für eine Ausstellung über das Leben von W. I. Lenin gesandt hat. Auch die Diaserien über Kasachstan und andere

Material vom Zentralvorstand der Freundschaftsgesellschaft in Alma-Ata haben uns bei der propagandistischen Arbeit viel geholfen.

Der Freundschaftsvertrag sieht vor, daß bei jeder Auswertung des sozialistischen Wettbewerbes jeweils das beste Kollektiv mit einem Wettbewerbswimpel des Vertragspartners ausgezeichnet wird. Wir können sagen, daß der Wimpel der Karagander Bergleute eine sehr beachtliche Trophäe bei unseren Brigaden ist und den sozialistischen Wettbewerb zwischen ihnen positiv beeinflusst. Ein besonderer Höhepunkt war zweifellos, als der Genosse Bedinbek Satajew, Werkdirektor vom Schacht Nr. 47, bei seinem Besuch in Zwickau, aus Anlaß des 20. Gründungstages unserer Republik, das beste Kollektiv des „Martin-Hoop“-Werkes auszeichneten konnte. An diesem Tage versprachen die Kumpel des 21. Reviers, alle Kräfte anzuspannen und darum zu kämpfen, daß sie stets zu den Besten gehören. Sie haben Wort gehalten und konnten zum 2. Male auf Grund ihrer hervorragenden Ergebnisse im Kampf um die Jahresplanerfüllung 1969 ausgezeichnet werden.

Voller Stolz auf ihre guten Produktionsergebnisse, stellen sie sich neue Aufgaben in Vorbereitung des 100. Geburtstages von W. I. Lenin und zum Tag des Bergmanns der DDR am 5. Juli 1970. Auch in diesen Wettbewerbsstufen gingen die Kumpel des 21. Reviers wiederum als Sieger hervor und konnten zum zweitenmal zum 4. Male aus den Händen des Genossen Walter Dietrich, Werkdirektor des „Martin-Hoop“-Werkes, den Wimpel aus Karaganda in Empfang nehmen.

Die Initiative unserer Kumpel im sozialistischen Wettbewerb sind sehr vielseitig. Täglich vollbringen sie hohe Leistungen zur weiteren Festlegung unseres sozialistischen Staates. Sie zeigen sich unter ande-

ren in den erreichten Produktionsergebnissen. Trotz des lanzanaligen und harten Winters wurde der Produktionsplan des Jahres 1969 mit 102,3 Prozent erfüllt und ein außerplanmäßiger Gewinn erzielt. Die Grubenleistung lag bei 103,6 Prozent. Mit Hilfe des Lenin-Wettbewerbes wurden in selbststimmiger Zusammenarbeit des Winterhalbjahres überwunden und das Ministerium für Grundstoffindustrie für ihre gute Arbeit aus.

Bedingt von den Erfolgen des Jahres 1969 und der neuen Zielstellung im Lenin-Auftrag konnten wir weitere Erfolge im sozialistischen Wettbewerb buchen. Dank der schöpferischen und bewußten Mitarbeit aller Kumpel wurde der Produktionsplan des 1. Halbjahres mit 104,3 Prozent abgerechnet, während die Grubenleistung in diesem Zeitraum auf 108,5 Prozent anstieg. Die Wettbewerbskonzeption für das Jahr 1970 stellte die Aufgabe, einen zusätzlichen Gewinn von 3,5 Millionen Mark zu erzielen. Diese Zielstellung wurde durch die konkrete Führung und ständige Auswertung des sozialistischen Wettbewerbes bereits am 30. Juli 1970 erfüllt, und wir erreichten einen außerplanmäßigen Gewinn von 180,4 Prozent.

Auf diese Ergebnisse sind wir natürlich sehr stolz. Gegenwärtig engagieren sich die Brigaden und Brigaden neue Initiativen zur Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbes im Lenin-Planjahr. So hat z. B. die Brigade „Roter Oktober“ vom Revier 6 alle Kollektive aufgerufen, den Lenin-Wettbewerb weiterzuführen und in Vorbereitung des 25. Jahrestages der Gründung der SED neue Höchstleistungen zur weiteren Stärkung und Festlegung unserer DDR zu erzielen.

Dieses bewährte Kollektiv unter Leitung des Genossen Günter Grahl zählte stets zu den Schrittmachern im Betrieb. Es hat sehr gründlich die Ergebnisse des 1. Halbjahres 1970 eingeschätzt und auf der Grundlage der im Lenin-Jahr gewonnenen Erkenntnisse, besonders durch das Studium der Werke Lenins „Die große Initiative“ und „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“ — ihre Brigadeverpflichtungen überarbeitet.

Das Kollektiv des Steinkohlenwerkes „Martin Hoop“ in Zwickau wünscht seinem Vertragspartner, den Kumpeln vom Schacht Nr. 47, weitere Erfolge im Lenin-Jahr und bezieht sich mit Interesse auf die Familien von ganzem Herzen zum 50. Jahrestag der Gründung der Sozialistischen Kasachischen Sowjetrepublik.

Es lebe die Freundschaft zwischen unseren Völkern!

Helmut OBST

Zwickau, DDR  
UNSER BILD: Auszeichnung der Brigade „Haas Blümler“ vom 21. Revier mit dem Wimpel des Karagander Schachts 47. Rechts der Werkdirektor Walter Dietrich, der heute an der Spitze einer Delegation der Zwickauer Bergarbeiter in Karaganda eintrifft, und an der Feierlichkeiten des 50. Jahrestages der Republik teilnehmen wird.



# Willkommen zu unserem Fest

In allen Förderkreisen wird mit Elan gearbeitet. Voran sind die Reviere 6 und 9 mit Alexei Sacharow und Alexander Born an der Spitze. Sie erfüllen bereits im Juli ihr Achtmonatsoll.

Im Besitz des Wandwimpels des Martin-Hoop-Werkes ist die Vorbrigade von Iwan Gursch. Jetzt werden die Wettbewerbsergebnisse überprüft und am Bergmannstag wird Genosse Walter Dietrich, der mit einer Delegation der Zwickauer Bergarbeiter zu uns kommt, diesen Wimpel dem Siegerkollektiv einhändigen.

Der Freundschaftsvertrag mit den DDR-Kumpeln hat auch in unserem Schachtkollektiv seine positiven Auswirkungen gezeigt. Die Freundschaftsbande werden immer fester. Der Erfahrungsaustausch durch Briefe von Betrieb zu Be-

reits der Erforschung der Naturwissenschaften ist die Frage über die Einwirkung von Informationen (wie paradox das auch klingen mag) sehr akut. Wenn der kosmische Flugapparat ununterbrochen alles fotografieren wird, was vor seine Kamera kommt, werden auch die mächtigsten Zentren zur Bearbeitung von Informationen, die mit modernen Rechenmaschinen ausgestattet sind, nicht instand sein. Diese Fülle an Informationen zu bearbeiten und in einer Form darzustellen, die für die praktische Verwendung geeignet wäre. Das System würde in diesem Überfluß an Informationen „ersaufen“. Kein Geheimnis, daß schon heute der Umfang an Informationen, die von den kosmischen Objekten erhalten werden, nicht selten die Möglichkeiten für ihre Auswertung übersteigt. Je weiter, desto größer wird dieser Informationsstrom. Der Ausgang liegt nur darin, daß man nicht alles gleichzeitig, sondern auswählend, nur die wichtigsten Objekte und Erscheinungen fotografieren muß, solche Informationen können nach einer baldigen Bearbeitung praktisch „ausgewertet“ werden.

Wie kann man ermitteln, was wichtiger ist, was erforderlich ist, was unentbehrlich ist? Für das Fotografieren kann man automatische Objektive einsetzen, die von der Erde aus programmiert werden und nur die interessierten Gebiete aufnehmen. Dann wird der Informationsstrom nicht aus „den Ufern treten“. Wenn in einem Gebiet, das neben dem zu fotografierenden liegt, Erscheinungen auftreten, die viel interessanter sind, wird das unbekannt bleiben.

Was wäre aber mit dem Einsatz von bemannten Orbitalapparaten mit dem qualifizierten Beobachter an Bord? Dieser würde keine Entscheidung übersehen (wenn sie auch nicht auf dem Programm steht), das Interessanteste wählen, sich leicht umstellen, wenn es er-

# Orbitalflüge gestern, heute und morgen

## 2. Geologie: Blick aus dem Kosmos

Zu den Merkmalen der Orbitalflüge der sowjetischen Raumsonde „Soyuz“ gehört die wachsende Aufmerksamkeit für die Anwendung der kosmischen Technik in der Volkswirtschaft. Wenn die ersten Flüge nach dem „Soyuz“-Programm auf die Überprüfung des Raumschiffes, auf die Ermittlung seiner technischen Möglichkeiten abzielen, so sind die Flüge der „Soyuz-6“, „Soyuz-7“ und „Soyuz-8“ im Oktober 1969 sowie der dreijährige Flug der „Soyuz-9“ bereits mit dem Ziel verknüpft worden, die Möglichkeiten der praktischen Verwendung eigen willig überfließen an Informationen „ersaufen“. Kein Geheimnis, daß schon heute der Umfang an Informationen, die von den kosmischen Objekten erhalten werden, nicht selten die Möglichkeiten für ihre Auswertung übersteigt. Je weiter, desto größer wird dieser Informationsstrom. Der Ausgang liegt nur darin, daß man nicht alles gleichzeitig, sondern auswählend, nur die wichtigsten Objekte und Erscheinungen fotografieren muß, solche Informationen können nach einer baldigen Bearbeitung praktisch „ausgewertet“ werden.

Wie kann man ermitteln, was wichtiger ist, was erforderlich ist, was unentbehrlich ist? Für das Fotografieren kann man automatische Objektive einsetzen, die von der Erde aus programmiert werden und nur die interessierten Gebiete aufnehmen. Dann wird der Informationsstrom nicht aus „den Ufern treten“. Wenn in einem Gebiet, das neben dem zu fotografierenden liegt, Erscheinungen auftreten, die viel interessanter sind, wird das unbekannt bleiben.

Was wäre aber mit dem Einsatz von bemannten Orbitalapparaten mit dem qualifizierten Beobachter an Bord? Dieser würde keine Entscheidung übersehen (wenn sie auch nicht auf dem Programm steht), das Interessanteste wählen, sich leicht umstellen, wenn es er-

fordlich ist, und die ergebenden Verarbeitungszentren nicht mit unwichtigen Informationen überschütten, nur weil die Spezialisten auf der Erde sie irrtümlicher Weise für wichtig halten.

Die Anwendung von bemannten Apparaten für die Untersuchung der Naturressourcen schließt allerdings nicht den Einsatz von Automaten aus. Im Gegenteil. Die richtige Lösung wäre die Verbindung von bemannten und automatisierten Apparaten. Wie sollen die Funktionen zwischen diesen Apparaten rational aufgeteilt werden? Durchaus möglich, daß die bemannten Raumschiffe für die Überprüfung der allgemeinen Methodik (das gehört übrigens zum Programm der Forschungen mit dem Raumschiff „Soyuz-9“) und für die Ermittlung der interessantesten Forschungsobjekte dienen werden, während die automatisierten Sputniks diese Objekte nach einem bestimmten Programm auswerten. Möglich ist allerdings auch eine andere „Verteilung von Pflichten“.

Die Nutzung der kosmischen Mittel kann keineswegs die Stellung der Luftfahrt unterhöhen, die auf dem Gebiet der Untersuchung von Naturressourcen so viel getan hat, und noch so viel tun wird. Raumfahrt und Luftfahrt sind keine Konkurrenten, sondern Verbündete. Viele Bordapparate für Aufnahmen, Sondieren usw. von den Orbitalapparaten aus können zunächst mit Flugzeugen überprüft werden.

Man kann sich vorstellen, daß in einer nicht mehr fern Zukunft eine Zentrale eingerichtet wird, wo die Informationen über die Suche nach Naturressourcen einlaufen werden. Solche Informationen werden sowohl von Orbitalapparaten als auch von Flugzeugen zusammengetragen. Die Mitarbeiter der Zentrale werden den Einsatz verschiedener Mittel planen, um die höchste Effektivität bei gering-

sten Ausgaben zu erreichen. Um das eine Objekt zu untersuchen, genügt das Flugzeug, für das andere wäre ein kleiner Sputnik erforderlich; mit der Untersuchung des dritten könnte das Personal einer ständigen Orbitalstation beauftragt werden.

Es erhebt sich eine weitere Frage. Wie können auf die Erde Ergebnisse der Untersuchungen gebracht werden, z. B. Fotografien bestimmter Erdgebiete? Die einfachste Methode beim automatisierten Sputnik ist eine Fernsehübertragung. Demnach geht dabei viel verloren. Viel wertvoller und aufschlußreicher wäre die Rückkehr der Fotografien auf die Erde. Es genügt wohl, die Aufnahme der Erde aus dem Kosmos zu vergleichen, die vom Sputnik „Molnija“ gemacht und über einen Fernsichtapparat übertragen worden sind, und solche, die der Landapparat der Station „Sonde“ auf die Erde zurückgebracht hat.

Wenn wir jedoch den Film auf die Erde zurückbringen wollen, wird eine große Zahl von Spatniks erforderlich sein; erst eins jedes rückgeführten Spatnik soll ein neuer gestartet werden. Man kann jedoch den Film auf die Erde bringen, ohne auch den Spatnik zurückzuführen. Der Spatnik kann auf seiner Umlaufbahn bleiben, und nach so viel nun wird, Zukunft Transportraumschiffe regelmäßige Flüge zwischen der Erde und den Orbitalstationen ausführen und dabei die Fotoaufnahmen auf die Erde für die Auswertung bringen werden. Ein solches Raumschiff wird wie ein Flugzeug zahlreiche Flüge unternehmen und nur unbedeutende Reparaturen zwischen den Einsätzen sowie das Tanken brauchen.

Folgende Perspektiven werden dank dem Experimenten eröffnet, die die Kosmosaufsätze mit dem Raumschiff „Soyuz-9“ durchführen.

J. MARININ  
(APN)



# WELLEN

Uns Klänge schenken, tanzen Wellen einen Reizen, denn ihnen ist wie Menschen Flut und Ebbe eigen. Als würden Explosionen laut im Sturm ertönen, so tönt das Herz, — denn vor Erregung kann's nicht schweigen.

Schau rings die Welt, und ihre Friedlichkeit genieße! Herz des Akys, heilig der Wellen ew'ges Rieseln. Im Sturm der Lebens wie im Strom des Liedes spielen die Wellen wie auf Flöten auf den Kollidisten.

Und ihre Gaben uns die Wogen fern verstreuen, doch zischt von bösen Karabai in ihnen Fausel. Und unsichtbar existiert in jedem Herzen eine Walle, bald ist sie rabenschwarz, bald blau wie Morgenblau.

Leb' nicht für dich allein! Betruhe und Geiz vermeide. Glaub' mir: nur deine Güte wird dir Glück bescheiden. Und mögen vollen Schwunges riesenhohle Wellen frohlockend oder weinend dein Geschick entscheiden.

Deutsch von E. Günther

\*) böser Alter der kasachischen Folklore

# EIN TAG UNSERES LEBENS

(Aus einem Poem)

...All die's vermochten in der großen Zeit und schweren, am harten Alltag nicht an Festtagen allein, mit allen Muskeln. Hirn und Blut, mit ganzer Seele sich in den mächtigen Strom als Tropfen einzureihen und alle fühlten wir, daß grad in diesem Strome, genannt Partei und Komsohol genannt, das Lebens tiefen Sinn ein jeder klar vernommen. Und jeder sich darin erst richtig fand. Dem ganzen Erdenrund, wir gehn mit der Partei, wenn dieser Weg auch schwer, und fordert unsere Partei von uns drei Leben, wir geben alle drei, ohne zu geizen, her.

Deutsch von Alwine Benner

Josef UKANIS

# An Ludmilla

(1949)

Ant ir atjoja simtas brolietu \* (Litauisches Volklied) Du hörst meine Klage, du hörst mein Elend, als ich krank. Du schickst deine hundert Brüder, die Flaggen licht, die Schwerter blank, Es sausten vieler Schwester Triebe, in Löchern steht die Not, im Volkslied ist die Not geblieben, doch wucherts Elend nicht auf neu. Rot wehte uns voran die Liebe, an meiner Seite gingst du treu. Kein Tod durchdringt die Himmelräume. Du hast zertritten Haß und Gier. Und deiner Augen goldne Bräune ruht sanft, wie Sonnenschein, auf mir. Laß mich für alles nochmals danken dir, liebe Schwester meiner Wahl, und dich unarmen in Gedanken und küssen — wie zum ersten Mal.

\* Es kommen hundert Brüder geritten.



Auf den Touristenpfaden

Foto: TASS

Heinrich KÄMPF

# Erinnerung eines Greises

Wo schwarz auf gelb und gelb auf rot geschichtet, das Ufer, steil gleich einer Wand, gen Osten blickt, in Löchern stets die Schwalben nisten, dort fließt ein Fluß. Sein narbiges Gesicht, so scheint's, bemühe sich, die Schafften grauer Weiden wegzuschwimmen. Ein Mann, die Pfeife schmauchend, hat sich gemütlich hingesetzt. „Ein feines Wetter, was?“ sag ich. „Ein feines Wetter!“ gibt freundlich er zurück, den Blick geheftet auf den Schwimmer, der vor ihm munter auf dem Wasser tänzelt.

Zum Roden aufgelegt, beginnt der Mann: „So war das Wetter an jenem ersten Mai, da ich, ein Knirps, auf Vaters Schulter ritt, und wir vom Menschenstrom zum Roten Platz geschoben wurden. Ich höre Lenins Stimme noch, wenn ich so sitze, die Sonne spritzt, die Schwalben eilig flitzen, als müßten sie gar lernen Freunden ständig Grüße bringen. Sie klingt noch jetzt in mir, die helle Stimme. Sie sitzt mir im Gemüt, und ich verweile dort, wo sie ins Ohr mir drang, vernehmbar, deutlich, und sehe lebend ihn, den Massen zugewandt.

Er spricht begeistert, streckt die Rechte aus und zeigt aufs Tor vom großen Bau, das seinem inneren Blick sich aufgatan, uns wo er sieht, was die Partei und Volk in kurzer Zeit vollbringen werden. Er sprach, und jedes Wort war meinem Geist ein Korn, das in den Acker wird gesteckt, damit es hundertfältig wiederkehre. Ich schloß die Rede in mein Herz und trug durchs Leben sie mit mir, wenn eigenständig mir die Schwierigkeiten sprirrten alle Grenzen.“

Dominik HOLLMANN

Pygmie, eine elende Staupe bist du, Ich bin der Gebieter der Steppe, ich — das entseufte Element. Nichts sind all deine Weisheit, deine Mühe, dein selbstverleugertes Schaffen. Mit deinen Ackergeräten hast du mir den Boden nur gefügiger gemacht, und ich treibe mit ihm mein hohes Spiel, dir zum Verdrüß—ho-ho ha-ha! Huj-je-je!

VII.

Noch als Student hatte Wladimir Kolin Versuche gemacht: Die Verbindung mit dem Land, mit dem Sowchose, den er auf kahler Ebene hatte gründen helfen, hielt er stets aufrecht. Jetzt, als Agronom, setzte er seine Forscherarbeit, seine Versuchsaktionen fort. Eine Idee hatte er im Kopf wie einen Floh im Ohr — das Neuland muß seine 25 Zentner Getreide je Hektar geben, im Durchschnitt, als Minimum. Dieser Idee galten seine Bestrebungen. Und nun spielte sich die Steppe so auf... Zum Grünärgern. Ein neuer Umstand, ein neues Rätsel — die Ausspeisung des Ackerlandes durch den Wind. Ja, die Steppe war kein geschmeidiges Mädel, das sich leicht den Werbungen ergibt. Eine störrige eigenständige Hexe ist sie, die bezwungen werden muß.

Die Überwachung und Leitung der Arbeiten auf den Feldern war Kolin's Pflicht, und er tat sie gewissenhaft. Die Anlage und vielgestaltige Variierung von Versuchsobjekten — das war seine Lebensaufgabe, seine Leidenschaft, und ihr gab er alles hin, was ihm zu Gebote stand. Sein tätiger Geist war und kam überall zurecht. Wenn man glaubte, er sei hier, war er schon dort. Sab, befahl, korrigierte, gab Anweisungen, schimpfte, lobte, saß bis Mitternacht über Büchern. Seine Versuche blieben nicht unbeachtet — vor drei Jahren wurden seine Versuche an einer landwirtschaftlichen Versuchsanstalt konstituiert. Jetzt konnte er weiter ausholen, der Sache einen größeren Schwung geben. Er hatte Hilfspersonal, Mittel bekommen. Natürlich wird auch der großen Beratung sein. Er wird mit einem Referat über seine Versuche auftreten, wird über seine Erfolge ein Gespöhl herauszubringen, sah er merklich erregt, ist gespannt auf den großen Tag. Mit besonderen

„O, du tüchtiger Mensch! Ein

Es fehlte nicht an Besuchern der Station. Kolin hielt nichts hinter dem Busch, erzählte offen und gern, wie und was er tat oder vorhatte. Auch aus Nowosibirsk waren bisweilen Leute gekommen, die sich für das und jenes interessierten, allerdings, manchmal recht sonderbare Fragen stellten, etwas in ihre Notizbücher kritzeln und — höflich den Hut zogen.

Kolin wußte nicht, daß darunter auch Mitarbeiter aus Sabytkins Laboratorium waren. Daher argerte er sich um so mehr, wenn in weiteren Aufsätzen des Gelehrten der Praktizismus getadelt wurde, der nicht auf wissenschaftlicher Grundlage beruhe. Daß die Aufsätze so auch lobende Anerkennung enthielten, überah Kolin meist.

VIII.

Wladimir Petrowitsch wußte, daß die hergebrachte Art der Bodenbearbeitung hier nicht mehr päße. Das ständige Aufwühlen und Lockern des Bodens macht ihn den heftigen Steppenwinden mündgerecht. Nun kann man den Samen aber auch nicht in festen Geraden werfen. Da stand der Agronom nun zwischen zwei feindlichen Elementen. Es galt, beide zu überwinden. Der Samen muß in lockere Erde, aber der Boden darf nicht dem reisenden Steppenwolf zum Fraß werden. Der Boden muß auf neue Art bearbeitet werden. Neue Bodenbearbeitungsmaschinen müssen eingesetzt werden. Wo sind sie zu haben?

Wladimir Petrowitsch zerbrach sich den Kopf darüber, wie diese Maschinen aussahen, wie sie arbeiten müssen. Auf diesem Gebiete experimentierte er. Dabei half ihm sein Vater, ein alter Leningrader Arbeiter, der die Pläne und Zeichnungen seines Sohnes verstand und in den mechanischen Werkstätten des Sowchose Musterexemplare herstellte. Sie wurden ausprobiert, verbessert, verworfen, umgebaut, vervollkommen. Sein Vater leistete dabei eine kolossale Arbeit, seine vieljährige Tätigkeit in Leningrader Metallwerken hatte ihn mit großer Arbeiterfahrung ausgerüstet.

Ja, — Wladimir Petrowitsch's Vater ist niemand anders als jener Peter Kolin, den wir vor fünfundzwanzig Jahren in größter Bedrückung verlassen haben, als er mit einem Schlag Frau und Kinder verloren hatte. Viel Leid und Gram mußte er noch erleben. Am schwersten war die Blockade der Leningrad durch die Hitlerfaschisten. Hundertmal sah Peter Kolin den Tod vor Augen. Er stand vom ersten bis zum letzten Tag an seiner Werkbank und schonte sich nicht.

(Schluß folgt)

# Menschenwege—Schicksalsschläge...

kommen. Für dieses unruhige Volk ist so eine Konferenz ein Honigkuchen. Ja, warum diese große Aufmerksamkeit? Was soll zur Rede kommen? Eine sehr wichtige Frage — sechs schon stielten den Nachschick rauble, manchen in Nachdenken und Schweiß brachte, ja sogar das Haar ergrauen ließ. Zwölf Jahre sind es her, seit der erste Pfingst sind in die Ursteppe einfränk Dreißig Millionen Hektar Boden sind urbar gemacht. Und jetzt ist es soweit, daß manche — und freilich sind das die Extremen — die Frage aufwerfen: War es richtig, die Steppe aufzuwühlen? Haben wir durch die Neuländer-schließung nicht einen riesigen Fehler gemacht? Kurz — zur Debatte steht die immer mehr um sich greifende Bodenerosion, die alle Bemühungen der Menschen, alle Mittel des Staates — und es waren nicht wenig — als unnütz erscheinen läßt.

Dutzende wissenschaftliche Anstalten befassen sich mit dieser Erscheinung. Berge von Papier sind schon beschrieben worden über Ursachen, mögliche Folgen, aber Methoden der Bekämpfung des Übels. Allerlei Vermutungen, Hypothesen, Vorschläge wurden ausgesprochen, darunter auch ganz phantastische. Und immer lauter die Forderung nach einer offenen Aussprache, Diskussion zwischen Theoretikern verschiedener Branchen und den Praktikern des Neulands.

Wladimir Petrowitsch Kolin ist vom ersten Tage an auf dem Neuland, er hat hier tiefe Wurzeln geschlagen, ist verwachsen mit dem Neuland, wie die Hopfenstaude mit dem Haselbusch. Gleich nach der Mittelschule kam er her. Damals war gerade das Gebrause losgegangen, wie wenn ein Sturmwind in den Laubwald fährt. Neuland — war das Schlagwort, Neuland! — schrie es von den Zeitungspalten. Jugend aus Neuland! — war die große Losung. Wowa Kolin lag auf seiner Matratze und allerlei buntes Zeug zog ihn durch den Sinn — ein Gemimmel ein Ge-schepper, ein Gedrange. Hinein in diesen Tumult! — sagte er sich und war unter den ersten, die sich um Kommissionskomitee anschreiben ließen. Romanik? Meinungen. Manche sprachen das Wort mit einem verächtlichen Unterton. Wowa wußte, was er tat. Romanik hin, Romanik her! Es ist eine le-

bendige breit angelegte Sache mit klarer Zielstellung. Das sagte ihm zu. Was wollte er mehr? Und als er dann breitbeinig vor der Erdhölle stand, die sie sich selbst ausgehoben hatten — sechs tüchtige Burschen — und in die dämmerige Ferne schaute, wo die Linie, die den Himmel von der Erde trennte, im abendlichen Nebel undurchsichtig, vergriff ihn ein seltsames Gefühl. „Fünftig Kilometer können's sein bis zur Horizontlinie, meinst du nicht, Mitja?“ fragte er seinen Kameraden, der gerade vorbeiging, und schlug ihm mit der flachen Hand aufs Schulterblatt. „Keine Ahnung. Hättest du vorstellig dort auf der Linie einen

ein Dokument in die Hand. Da saß er nun wieder auf der Schulbank und hörte sich die Vorträge von gelehrten Männern an.

Vier Jahre später stand er wieder da — am Rande einer nicht gerade wohlgeordneten, aber festen Siedlung, wo die Hauptstraße nicht von Wohnhäusern, sondern vielmehr von Werkhallen, Garagen, Maschinenparks, Getreidespeichern gebildet wurde. Er stand da mit dem Diplom eines Agronomen in der Tasche und ebendenselben Gedanken im Kopf, die den verwegenen Achtzehnjährigen damals aus dem Herzen quollen. Aber diesmal waren seine Gedanken gehärtet durch die Lehren, die er aus der Hochschule mitgebracht hatte.

Zu dieser Zeit zeigte sich die ersten verheerenden Angriffe der Steppenwinde auf das lockere Ackerland. Früher strichen sie dahin über den festverwurzelten Boden, neigten die Grasstengel und drückten sie zur Erde, und der silbrige Hochsart glättete ihnen die Bahn.

Jetzt hielten sie auf wie hungrige Wölfe, rissen die kleinen Tellen der trockenen Ackererschicht auf, hoben sie hoch in die Luft, daß sich die Sonne verfinsterte, und trieben die fruchtbare Krume in Gräben und Schächte, wo sie unnütz war, oder begruben damit anderwärts Saaten, die eine reiche Ernte hätten bringen können. Und in diesem Tosen und Heulen glaubte der Agronom deutlich ein Gespöhl herauszuhören, sah er im Geiste eine teuflisch grinsende Fratze, spürte er die Schadenfreude des feindlichen Elements.

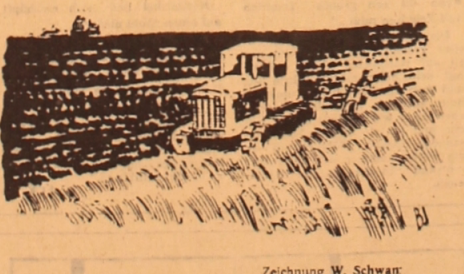
„O, du tüchtiger Mensch! Ein

Pygmie, eine elende Staupe bist du, Ich bin der Gebieter der Steppe, ich — das entseufte Element. Nichts sind all deine Weisheit, deine Mühe, dein selbstverleugertes Schaffen. Mit deinen Ackergeräten hast du mir den Boden nur gefügiger gemacht, und ich treibe mit ihm mein hohes Spiel, dir zum Verdrüß—ho-ho ha-ha! Huj-je-je!

VII. Noch als Student hatte Wladimir Kolin Versuche gemacht: Die Verbindung mit dem Land, mit dem Sowchose, den er auf kahler Ebene hatte gründen helfen, hielt er stets aufrecht. Jetzt, als Agronom, setzte er seine Forscherarbeit, seine Versuchsaktionen fort. Eine Idee hatte er im Kopf wie einen Floh im Ohr — das Neuland muß seine 25 Zentner Getreide je Hektar geben, im Durchschnitt, als Minimum. Dieser Idee galten seine Bestrebungen. Und nun spielte sich die Steppe so auf... Zum Grünärgern. Ein neuer Umstand, ein neues Rätsel — die Ausspeisung des Ackerlandes durch den Wind. Ja, die Steppe war kein geschmeidiges Mädel, das sich leicht den Werbungen ergibt. Eine störrige eigenständige Hexe ist sie, die bezwungen werden muß.

Die Überwachung und Leitung der Arbeiten auf den Feldern war Kolin's Pflicht, und er tat sie gewissenhaft. Die Anlage und vielgestaltige Variierung von Versuchsobjekten — das war seine Lebensaufgabe, seine Leidenschaft, und ihr gab er alles hin, was ihm zu Gebote stand. Sein tätiger Geist war und kam überall zurecht. Wenn man glaubte, er sei hier, war er schon dort. Sab, befahl, korrigierte, gab Anweisungen, schimpfte, lobte, saß bis Mitternacht über Büchern. Seine Versuche blieben nicht unbeachtet — vor drei Jahren wurden seine Versuche an einer landwirtschaftlichen Versuchsanstalt konstituiert. Jetzt konnte er weiter ausholen, der Sache einen größeren Schwung geben. Er hatte Hilfspersonal, Mittel bekommen. Natürlich wird auch der großen Beratung sein. Er wird mit einem Referat über seine Versuche auftreten, wird über seine Erfolge ein Gespöhl herauszubringen, sah er merklich erregt, ist gespannt auf den großen Tag. Mit besonderen

„O, du tüchtiger Mensch! Ein



Zeichnung W. Schwant

WIE oft wünscht man, wenn man eine Namaliste ablässt, seinen Namen zu finden — auf einer Gewinnliste, bei der Aufnahme in eine Lehrahnalt oder so. In PETERS Sinn tuckert nur der eine Gedanke: Nur nicht, nur ihren Namen nicht sehen. Schon drei hohe Säulen ist sein Finger von oben bis nach unten gestritten. Da ganz oben an der vierten liest er: Marie Kohl. Schwarz wird es ihm vor den Augen. Er packt den Tischrand und hat den Tisch beinahe mit sich gerissen. Noch einmal: Da steht der liebe trauete Name und hinter ihm die Adresse seiner Wohnung, um jeden Zweifel zu zerstreuen!

Noch einmal, zum letztenmal steht Peter in seiner Wohnung. Er packt das Notwendige von seinen Kleidern in einen Koffer, steckt einige Fotos in die Jackentasche und verläßt diese Stelle seines Glücks und Leids ohne Bedauern, ohne Wehklagen, innerlich leer, verärgert. Nichts hat er mehr auf der Welt — mit einem Schlag. Er ist jetzt weder Ehemann noch Vater. Er ist nur noch ein Sohn seines Landes, ein Sohn dieser bedrohten Stadt. Er hat nur noch eine Pflicht — sich ganz hinzugeben für die Verteidigung dieser Stadt, seines Heimatlandes, bis daß zerschmettert ist die giftige Schlange, der feurige Drache, das blutige Ungeheuer.

VI. Zeit — sagt ein Sprichwort — heißt alle Wunden. Nichts ist so beständig wie der Lauf der Zeit, beständig in ihrer Veränderung. Längst ist der Krieg vorbei. Stärker als je, ausgeblüht wie noch nie ist unser Land. Eine neue Generation von Menschen ist herangewachsen, die mit neuem Elan neue lebenswichtige Probleme löst. In der Neulandmetropole soll eine große Konferenz stattfinden. Gelehrte — Chemiker, Bodenkundler, Agrarwissenschaftler — sollen von agrar und fern treffen, selbst aus der Moskauer Landwirtschaftsakademie. Bekannte und erfahrene Praktiker der umliegenden Sowjetländer und Kolchose werden daran teilnehmen. Die ganze Stadt ist aufgewühlt. Ist ja kein Spaß — an 500 Teilnehmer werden erwartet. Das unlangst fertiggestellte Gashaus und Beton — ist für die hohen Gäste reserviert. Im Kulturpalast — einem Prachtwerk der Baukunst — werden in aller Eile Veränderungen vorgenommen. Nicht zu vergessen, daß zum Ende hundert Korrespondenten angeloffen

(Fortsetzung. Anfang Nr. N. 157, 162)



# Die sonnige Welt des Malers

Die Werke des Volkskünstlers der UdSSR Semjon Tschuikow, die in diesem Jahr für den Leninpreis kandidieren, stellen eine Bilanz seines Schaffens in den letzten Jahren dar. Über die Eigenart Semjon Tschuikows und sein malerisches Werk berichtet Staatspreisträger Boris Nemenski, Vorstandsvorsitzender des Verbandes Bildender Künstler der UdSSR.

Der Name Semjon Tschuikow hat in der UdSSR einen großen Klang. Die Kunst dieses Meisters fand die Anerkennung von Volk und Welt.

Das Werk eines jeden echten Künstlers bedeutet eine Welt niedrigerer Gestalten. So ist der Name Lewitan jeden russischen Menschen teuer, ohne ihn wäre unser Leben eine Welt ärmer. Auch der Name Surikow ist aus der russischen Kultur nicht wegzudenken — gleichermaßen ist auch ohne Tschuikow die sowjetische Kultur unvorstellbar — die Kultur aller Sowjetvölker, nicht nur die russische oder die seiner Heimat Kirgisien. Wenn wir „sowjetische Kultur“ sagen, dann meinen wir eine internationale Kultur und Kunst. Tschuikows Werk ist eine anschauliche Bestätigung dieser Auffassung.

Seine Themenkreise ist in dieser Hinsicht zwar bedeutungsvoll, aber noch nicht entscheidend. Viele Künstler haben ja fremde Länder dargestellt, doch wenige nur

die gesamte kirgisische Kunst beeinflusst hat, stand er doch an ihrer Wiege. Doch darf ich wohl behaupten, daß Tschuikow die Seele Kirgisien in sich trägt, also nicht von ungefähr zum Stammvater der kirgisischen Kunst wurde.

Dennoch ist der russische Geist, die russische Art und Kunstauffassung in jedem seiner Werke unverkennbar. Das gilt sowohl für seine Gemälde als auch für die kirgisischen Heimgemälde als auch für die Bilder, die er von seiner Indienreise heim brachte. Wie Roerich auch in den Himalaja-Landschaften immer ein russischer Maler blieb, wie Puschkina und Tschuikowski doch echt russische Kunst schufen, wenn sie auch aus dem spanischen oder französischen Leben schöpften, so brachte Tschuikow Themen und Geistesaspekte, ja das ganze Lebensgefühl der Kirgisien und der Indier in die russische Kunst mit, die er bereicherte, ohne ihre Gefühls- und Geisteswelt zu verlassen. Eine solche Empfänglichkeit für das Fremde war der russischen Kunst seit und zu eigen. Tschuikow tritt in mancher Beziehung das Erbe dieser Kunst an.

Nicht unumstößlich ist es so sehr das Schaffen Alexander Iwanows. Die Malerei beider ist durch eine ähnliche Einstellung zur Schönheit, zur Kunst und zum Leben

# Alexander Stepanowitsch Grin

### zu seinem 90. Geburtstag



Glück und die Empfindung des tragischen Risses zwischen der hohen Voraussetzung des Menschen und dem in ihm im Sumpf ziehenden Spießbürgertum.

Einerseits hörte Grin nie auf, ein aufmerksamer Zeitgenosse alles dessen zu sein, was in Rußland vor sich ging, andererseits war er ein eigenartiger Schriftsteller und stellte sich nie auf die Seite der bekannten Gewohnheiten. Doch seine Popularität wuchs mit jeder neuen Schöpfung. Seine Prosawerke sind mit allen Merkmalen des Realismus ausgestattet, aber von romantischen Helden besiedelt. Sein Leitmotiv war — leben und handeln. Doch die Möglichkeit, in der realen Welt tätig zu sein, schien Grin zu gering. Deshalb versetzte er seine Helden in außergewöhnliche Verhältnisse, in sein ausgedachtes „Grinland“. Und obwohl er schon in seinen frühen Werken ein „Richterstuhl“, „Falschheit“, „Schlendrian“, „Prinzipiosität“, „Spießbürgertum“ auftrat und das persönliche Glück im Glück der anderen sah, verstand er in seinen Jahren doch nicht den anwachsenden revolutionären Aufschwung. Aber schon im Revolutionsjahr 1917 ist er von dem ethischen Ideal des Menschen, der nur durch die Tätigkeit für das Wohl der ganzen werktätigen Menschheit stark wird, erfüllt.

Einige Tage vor dem Oktoberumsturz veröffentlichte Grin die Erzählung „Aufstand“ in der er scharf und ohne Umschweife zwei Lebensphilosophien — „für andere“ und „für sich“ — zusammenstoßen ließ.

Im Dezember 1917 erschien Grins realistische Erzählung „Pendel der Seele“. Hier wird ein russischer Phylister geschildert, der aus Furcht vor der Revolution in einen Kähwinkel flieht und dort Selbstmord begeht. In den Revolutionsjahren schrieb Grin das spannende Märchen von dem blinden Fischer und den Weg zum Licht („Strahl“) — mehrere Erzählungen wie der Held demütigt den Menschen schön und glücklich macht („Feinde“), wie die „Marseillaise“ geschaffen wurde („Geburt des Donners“), wie der Lebensfrohe seinen eigenen Tod begeht („Der Kampf mit dem Tod“). In dieser Zeit erschien auch Grins erstes großes Werk „Das Purpurettel“, das eine begeisterte Hymne der Phantasie ist.

Für Grin war der Sieg der Revolution in der menschlichen Seele teurer als die Erfüllung der Wünsche des Wanders, das mit eigenen Hän-

Alexander Stepanowitsch Grin (Grinewski) wurde am 23. August 1890 im Gouvernement Wjatka als Sohn eines verbannten polnischen Aufständischen geboren. Unzufrieden mit der ausbeuterischen Gesellschaftsordnung des zaristischen Rußlands, wurde Alexander Grin wegen revolutionärer Tätigkeit mehrfach verhaftet.

In seiner 26jährigen schöpferischen Tätigkeit schuf er nicht wenige romantisch-exotische, abenteuerliche Romane und Erzählungen, die voller Phantasie sind. In all diesen Werken erweist sich Grin als Kenner der menschlichen Psyche und hervorragender Naturdramatiker. Sein Schaffen zeichnet sich durch den Glauben an das Edle im Menschen aus.

In seiner bedingten Welt „Grinland“, die er sich selbst geschaffen hat, sind dieselben Gesetze tätig, wie auch in der realen Welt, doch sind die Zusammenstöße dort schärfer, die Ereignisse entwickeln sich rascher, die Charaktere treten entblößt auf, das Schwarze ist schärfer von dem Weißen getrennt, die Möglichkeiten sind breiter und die Ziele erreichbar. Aber so scharf die Fragen dort auch gestellt werden, sind sie immer reale Lebensfragen und darunter die wichtigsten Probleme der Zeit, die wir bei den Schriftstellern-Realisten, den Zeitgenossen Grins, finden.

Das Talent Grins formierte sich hauptsächlich noch im letzten Jahrzehnt vor der Oktoberrevolution. Daher brachte er in die Literatur jener Zeit eine ziemlich verworrene Vorstellung über die Bedeutung der sozialen Kräfte in der Gesellschaft; den Drang zum

L. MUNCH

# Verse am Wochenende

## In eigener Sache

Darf ich ein Wort in eigener Sache sagen? Es ist ja heute das zweite hundertmal, daß meine schlichten Verse kühn es wagen, erneut zu pachten dieses Areal.

Zweihundertmal erkläre an dieser Stelle, auf dieser Seite das gerühmte Wort — es rückt stets dem Unrecht auf die Pelle und strift für Recht und Wahrheit immerfort.

Begleitet räume es die Kosmoshoden, besang den Landmanns schweres Tagewerk, beulte sich, von Spiel und Sport zu melden und schenkte auch dem Scherz sein Augmerk.

Es würde gern zur Heiteren erzählen, die Großtat preisen an der Arbeitsfront, und sich mit jener Freundschaft eng verbinden, die hell die Brudervölker übersommt.

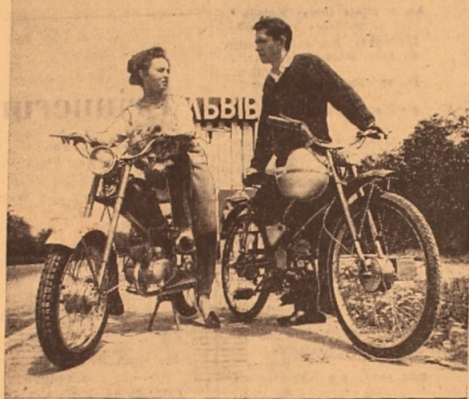
Jedoch, die Wirklichkeit zu überbrücken, das stünde ihm bestimmt nicht zu Gesicht, entspreche sicher nicht den Leserwünschen und nicht des Versefmachers strenger Pflicht.

Und deshalb sind an jedem Wochenende drei Verse — unfirtiert und ungeschminkt — gar oftmals Kriegsschauplatz und Kampfgelände, auf dem der scharfe Stahl der Waffen blüht.

Sie sind mit einer hohen Pflicht geworden, die mich zum Jubel, zum Protest behuft, die da nicht fragt nach Ehren und nach Orden, jedoch allwöchentlich zur Tat mich ruff.

Rudi RIFF

Im Namen der Leser spricht die Redaktion ihrem unergründlichen und unerzählbaren Dank aus und gibt der Hoffnung Ausdruck, zusammen mit allen Lesern noch viele Hunderte Wochenenderschöpfung von Rudi Riff zu erleben.



Das Lower Molorenwerk nahm die Serienfertigung von zwei neuen Mopedmodellen auf. Das erste — „Werchowina“ — hat einen 2-PS-Motor und entwickelt eine Stundenleistung von 50 km, hat nur einen Sitz und kann 15 kg Last befördern.

Das zweite Modell — „Tissa“ — hat einen 1,2-PS-Motor bei gleicher Ladefähigkeit und Höchstgeschwindigkeit von 40 km. Der vergrößerte Durchmesser der Räder gestattet die Fahrt auf beliebigen Straßen.

UNSER BILD: Neue Mopedmodellen „Werchowina“ (links) und „Tissa“.

Foto: APN

## Kennen Sie den Witz schon?

Frantz: „Ist das der Mars da oben am Himmel?“  
Emil: „Nein, die Venus!“

Frantz: „Mensch, wie erkennst du bloß die Details so ohne Entfernung?“

Jemand stürzt atemlos auf den Bahnsteig.

„War das eben der letzte Zug?“  
Angestellter: „Nein, der vorletzte!“  
„Na, ein Glück!“

Angestellter: „Der hatte sich verspätet, der letzte ist schon vorher gefahren!“

Der kleine Sprößling eines Schriftstellers wünscht sich zum Geburtstag die Trommel. Die Mutter meint: „Aber bei diesem Lärm kann Vater nicht schreiben.“ Darauf entgegnet Klaus: „Ich will ja auch nur trommeln, wenn Vater schläft!“

## Humoreske

„Gottsdank“, rief er, „im Mehl dernte noch ka Werm sei.“ Er zog einen großen Sack hervor und besichtigte seinen Inhalt. Wer konnte es wissen, ob in dem Sack Mehl, in dem er vor einem halben Jahr gekauft hatte, keine Würmer waren! Aber dafür waren Würmer im Reis, der auch schon lange Zeit unberührt in der Vorratskammer aufbewahrt wurde.

Die Was Adelhild fing zu weinen an. „Un dodreiß ist alles voll in der Bud“, beteuerte sie, „war an alles bist du schuld, weitr kaanr.“

Karlmeilch ließ sich erschöpfen auf einen Stuhl nieder.

„Miljoundunretreit“, sagte er, „mr werd gar net klug gaung. Wer kanns dann wisse wie mr san Mantl dr best hänge muß?“

„Häng dan Mantl so wie die Leit“, antwortete seine Frau, „kaanr hangen so wie du.“

„Ja, das werds jo sei“, gestand Karlmeilch, „ich will mirschs hinreichs Ohr schreiw.“

K. ECK

# Wenn dr Mantl quer hängt...

Karlmeilch hatte sich vor einiger Zeit pensionieren lassen und verbrachte nun die Tage in den Warenhäusern und Lebensmittelgeschäften. Oft war er auch auf dem Kolchosmarkt anzutreffen, wo die „Herrgottsvögel“, wie er die Rentner nannte, zusammenkamen und weltwundliche Gespräche führten. Dabei hatte er sich aber zum Ziele gestellt, einen guten Köchschrank zu erhalten, weil ja ohne diesen in der Stadt wirklich schwer auszukommen ist. Und siehe da: eines Tages hatte er den ersehnten Schrank erstanden. Und zwar einen recht umfangreichen, „SIL“, glaube ich, soll er heißen.

Die alte Adelhild, was dem Karlmeilch seine Frau ist, war zwar gegen einen solchen großen Köchschrank, weil sie nur zwei Menschen sind, aber wenn der Alte mal auf einem Wahn ist, da kriegt ihn keiner mehr runter.

„Ich wer schun wisse, was ich mache muß“, versicherte er, „du waßt woll gar net, mies witem Fleisch steh!“

Wirklich, mit dem Verkauf von

Fleisch war es eine Zeitlang in unserer Stadt nicht so glänzend.

„S ist doch awr Worscht gaung die un allerhand Fisch un Konservenfleisch“, parierte die Adelhild. Und das war wirklich so, man konnte leben und Gott einen guten Mann sein lassen. Aber der Karlmeilch hat mal seinen Kopf für sich. Und wie der Kopf, so der Hut.

So verging ein Tag um den anderen und Vetter Karlmeilch brachte heute ein paar Kilo Fleisch, morgen ein paar Hühner und dann und wann auch noch Sauß, um „Gallerrei“ zu machen.

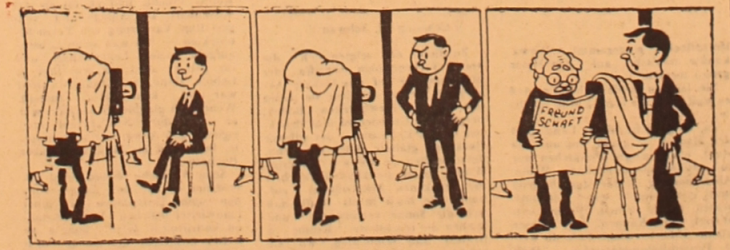
Wie der Schrank vollgepfropft war, sagte Karlmeilch zu seiner Adel:

„Jetzt kann mich die Welt vetrümliche. Horch, was ich dr sag: Was mr täglich zum Esse hun müsse, bring ich so unrdhand haam, un dr Schank werd net un freß ach ka Brot.“

Und wenn der Vetter Karlmeilch etwas anordnet, da geht die Was Adelhild nicht drüber, in keinem

# An Jaschke Schulz Ungeduld ist ganz allein die „Freundschaft“ schuld

Zeichnung: A. Aschmarin



Diese Meinung vertritt insbesondere Annelie Tarkowski, die in der Veröffentlichung des Romans „Solaris“ von Stanislaw Lem begonnen hat. Das Buch hat den Regisseur nach seinen Worten nicht so sehr durch sein spannendes Sujet gefesselt, als durch den tiefen philosophischen Gedanken der Erkennbarkeit der Welt. Tarkowski will die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf die Psychologie des Helden lenken, der in seinen Gedanken die Vergangenheit erlebt.

Die Moskauer Filmregisseure, die sich Ereignissen aus der historisch-revolutionären Vergangenheit zuwenden, sind bestrebt, neue

UNSERE ANSCHRIFT: Казакская ССР г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chef. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefz. — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 77.

REDAKTIONSKOLLEGIUM